Nr. 100. Dienstag, 30. April. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Kaiser in Eisenach.

Der Kaiser traf am Sonnabend Abend in Eisenach ein und wurde von dem Großherzog empfangen. Er fuhr unter brausenden Hochrufen zum Residenzschloß. Bei dem Festmahl, welches im Schlosse stattfand, brachte der Großherzog folgenden Trinkspruch aus:

Ew. Majestät spreche ich meinen ehrerbietigsten Dank aus für den Besuch, den Allerhöchstdieselben meinem Hause abstatten. Ich bitte Ew. Majestät sicher zu sein, daß ich und mein Land diese hohe Ehre und Freude zu schätzen und zu würdigen wissen. Ich werde stets meine größte Aufgabe darin sehen, treu zu Kaiser und Reich zu stehen und mich immer bestrebt halten, auch die Familientraditionen, welche mein Haus mit dem hohen Hause Ew. Majestät stets verbunden haben, aufrecht zu erhalten. Meine Herren, den Gefühlen der Treue für Se. Majestät geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Se. Majestät der Kaiser Hurrah!

Der Kaiser erwiderte:

Ich freue mich, meinen herzlichen Dank dafür auszusprechen, daß ich die alten Beziehungen fortsetzen kann, die unsere Häuser verbinden. Es ist mir immer eine Freude, auf dem geheiligten Boden der Wartburg einige Tage in dem schönen Hügelland zubringen zu können. Es ist dies mir stets eine angenehme Aussicht, wenn der Frühling heranrückt. Die Beziehungen zwischen meinem Hause und dem weimarischen sind viele, und so vielfache, so innige und tiefe, daß sie der Erwähnung kaum bedürfen. Die beiden Häuser sind miteinander unauflöslich verbunden. Weimar hat einen großen Antheil an der Entwicklung des Reiches und an seiner jetzigen Gestaltung, denn in der furchtbaren Periode, als unser Vaterland darniederlag, haben die Geistesgrößen, die von Weimar ausgingen, uns gerettet indem sie den Geist in unser Volk hineintrugen, der das neue Vaterland vorbereitete. Ew. königliche Hoheit sind Verwalter eines hohen, großen und bedeutenden Palladiums geworden, des Palladiums der Wissenschaft, des Palladiums der Ideale, an denen unser deutsches Vaterland, die deutsche Dichtkunst und die deutsche Kunst so reich sind. Hierher blicken in Folge dessen von allen Gauen Deutschlands die Gelehrten und diejenigen, die sich noch ein jugendfrohes Herz bewahrt haben und alle, welche noch an Ideale glauben. Und deshalb, wenn ich jetzt mein Glas erhebe, trinke ich nicht nur auf den Bundesfürsten, sondern auch auf den Bewahrer der Traditionen, denen wir unsere geistigen Güter verdanken. Se. königliche Hoheit der Großherzog Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Dem gestrigen Gottesdienst in der Kapelle der Wartburg wohnten der Kaiser, der Großherzog sowie das Gefolge bei. Abends fand auf der Wartburg Tafel statt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 29. April.

Zur Griesheimer Katastrophe.

Was dem Unheil von Griesheim seine Besonderheit giebt, ist der Umstand, daß die gewaltsamsten Sprengstoffe und äußerst feuergefährlichen Chemikalien dabei eine Massenwirkung entwickelt haben. Die Pikrinsäure, aus der Lyddit und Melinit fabricirt wird, darf allerdings von Gesetzwegen nur in gewissen Vorräthen eingelagert werden, aber diese verhältnißmäßig kleinen Mengen speichern schon eine ungeheure Energie auf, die immer nur in losen Fesseln liegt. Daher wird denn auch die Versicherung solcher Betriebe nur gegen ganz außerordentlich hohe Prämien übernommen. Dazu kommen die Rohstoffe, die zum Theil, sobald sie erhitzt werden, bei einem sehr niedrigen Entflammungspunkt ebenfalls sehr explosiv sind. Das Bewußtsein aller Einwohner von Griesheim, in welcher Gefahr sie folglich schweben, sobald ein Fabrikbrand bei ihnen ausbricht, hat, schreibt die „Frankf. Ztg.", den Schrecknissen des 25. und 26. April den besonders unheimlichen Charakter gegeben. Deshalb diese vielen Auftritte blinder, kopfloser Angst, diese Auswanderung des ganzen Ortes, die geradezu an den Untergang von Pompeji und Herkulanum erinnert. Und das unaufhaltsame, unwiderstehliche Entsetzen ist sehr wohl zu verstehen, wenn man nun sieht, wie ein solcher moderner Vesuvausbruch wüthet. Die Stätte gleicht stellenweise einem vom Feind bombardirten und obendrein von dämonischen Gewalten gezüchtigten Ort. Es ist anzunehmen, daß die Griesheimer Katastrophe auch der **Gesetzgebung** Anlaß bieten wird, die Vorschriften neuerlich zu prüfen, die für den Betrieb derartiger Anlagen gelten, vornehmlich auch für den Abstand, der dabei von bewohnten Orten eingehalten werden muß.

Ein Arzt, der die Entwicklung der Katastrophe von Schwanheim am linken Mainufer aus nächster Nähe als **Augenzeuge** beobachtete, schreibt darüber u. a. der „Frankf. Ztg.":

Die Brandwolke wurde immer größer, dichter und schwärzer, wie von brennendem Theer herrührend, und ein zuletzt sturmartig wehender Wind wälzte sie herüber zu uns, so daß wir während der ganzen folgenden Stunden in einem dichten, stechend riechenden Rauchschleier eingehüllt waren, durch den die Sonne nur als mattrosa Scheibe sichtbar war. Ab und zu zerriß eine kurze Drehung des Windes diesen Schleier und machte für Minuten den Ausblick auf den nahen Brandherd, an dem in den ersten Stunden nirgends loderndes Feuer zu bemerken war, frei. In einem solchen freien Moment erfolgte die erste Explosion, kurz nach halb 4 Uhr. Man sah plötzlich eine ungeheure weiße Dampfwolke circa 200 Meter hoch über die schwarze Brandwolke hinaufschießen, durchzuckt und durchleuchtet von blendenden blitzenden Strahlen, so schnell, daß erst, wie sie ihre höchste Höhe erreicht hatte, der Knall und die Luftdruckwelle bei uns auf dem Schwanheimer Ufer hör- und fühlbar wurde. Ich taumelte zurück als wenn ich einen Schlag auf die Brust erhalten hätte, und im selben Augenblick stürzten auch schon Fensterscheiben und -Rahmen, Ziegelstücke u. dergl. auf uns und um uns nieder. Die zweite Explosion, die kurz darauf folgte, war noch stärker und in ihren Wirkungen verheerender als die erste. Brennende Holztheile, glühende Eisenstücke schossen weithin sichtbar wie eine Schwalbenheerde durch die Luft und kamen hoch im Bogen herabgesaust. — Das Haus (vor dem der Beobachter stand) war schrecklich zugerichtet. Sämmtliche Fensterscheiben nebst ihren Rahmen waren eingedrückt und lagen theils in den Zimmern, theils auf der Straße. Die Thürrahmen und Füllungen waren losgerissen und hingen theilweise noch oder bedeckten gleichfalls schon den Boden, theils hatten sie sich auch festgeklemmt und versperrten den Eingang. Theile der Zimmerdecke waren herabgestürzt. Das Haus war mit einem Wort völlig demolirt und unbewohnbar.

Die Höhe des **Schadens** ist noch nicht zu übersehen. Man nennt der „Frankf. Ztg." als Versicherungssumme der ganzen Anlage 15 Millionen.

Als am Sonnabend der **Kaiser** auf der Fahrt nach Eisenach Griesheim passirte, ließ er den Zug langsam fahren und besichtigte die Stelle.

Der **Kaiser** hat den commandirenden General des 18. Armeecorps v. Lindequist beauftragt, der Gemeinde Griesheim und der Direction der chemischen Fabrik „Elektron" seine Antheilnahme an dem großen Unglück zum Ausdruck zu bringen und über den Umfang des Unglücks Bericht zu erstatten.

Der Reichskanzler **Graf Bülow** richtete an den **Regierungspräsidenten Wentzel in Wiesbaden** folgendes **Telegramm:**

Die Nachrichten über das entsetzliche Unglück in Griesheim, das einen schweren Schlag für unsere ruhmwürdig entwickelte chemische Industrie bedeutet, erfüllen mich mit tiefstem Mitgefühl für die beklagenswerthen Opfer der Katastrophe, die armen Verwundeten und vielen brodlos gewordenen Arbeiter. Ich hoffe, daß es gelingen wird, durch geeignete Hilfeleistung den Hinterbliebenen Trost, den Verwundeten jede mögliche Erleichterung ihrer Leiden, den um ihren Erwerb Gebrachten Gelegenheit zum Arbeitsverdienst zu schaffen. Meine lebhaftesten Wünsche begleiten Sie bei allen Schritten, die Sie in dieser Angelegenheit unternehmen.

Auf das Telegramm des Reichskanzlers erwiderte der Regierungspräsident **Wentzel:**

Bis jetzt 17 Todte und 30—40 Verwundete, die zunächst in Krankenhäusern Höchst und Frankfurt untergebracht sind. Hilfe der Feuerwehren und der Sanitätscolonnen, sowie des Militärs bewunderungswürdig. Bevölkerung wieder beruhigt, da weitere Gefahr ausgeschlossen erscheint. Fabrik stark zerstört, aber theilweiser Betrieb voraussichtlich möglich. Arbeiterentlassungen hoffentlich ganz zu vermeiden. Die allgemeine Theilnahme und Unterstützungsbereitschaft rühmenswerth. Alle erforderlichen Maßnahmen sind getroffen.

Der Minister des Innern Freiherr **v. Rheinbaben** und der Handelsminister **Brefeld** trafen gestern, Sonntag, früh $8\frac{1}{2}$ Uhr, in Begleitung des Oberpräsidenten v. Zedlitz und des Regierungspräsidenten von Wiesbaden Wentzel in Griesheim ein und begaben sich sofort zu Wagen an den Schauplatz der Katastrophe, den sie unter Führung des ersten Directors der chemischen Werke, Professors Lepsius, eingehend besichtigten. Gleichzeitig zogen sie Erkundigungen über die Entstehung des Unglücks ein und besprachen Maßregeln zur Verhütung ähnlicher Katastrophen. Um $10\frac{3}{4}$ Uhr reisten die Minister, der Oberpräsident und der Regierungspräsident nach Wiesbaden ab.

Der **Minister des Innern** hat dem **Hilfscomité**, welches sich zur Unterstützung der Verunglückten unter Vorsitz des Regierungspräsidenten in Wiesbaden gebildet hat, aus Staatsmitteln einen Beitrag von **10 000 Mk.** überwiesen.

Der **Aufsichtsrath** der chemischen Fabrik „**Elektron**" in Griesheim wird der am 1. Mai stattfindenden Generalversammlung vorschlagen, an Stelle der in Aussicht genommenen **Dividende** von 16 Proc. für das Geschäftsjahr 1900 in Folge des Unglücks eine solche von 5 Proc. zu vertheilen.

Frankfurt a. M., 29. April. (Tel.) Wie die „Frankfurter Zeitung" hört, haben Aufsichtsrath und Direction der Fabrik „Elektron" in weitgehendem Maße ihre **Fürsorge für die Verunglückten** bethätigt. Zu diesem Zwecke haben sie aus eigenen Mitteln 100 000 Mk. bewilligt. Ein Antrag auf weitere Bewilligung von zunächst 300 000 Mk. wird bei der Generalversammlung gestellt werden.

Die Fabrik chemischer Producte von Marx und Müller, die nur zur Hälfte zerstört ist, nimmt, wie die genannte Zeitung ebenfalls erfährt, schon heute ihren Betrieb wieder auf.

Der erste Director der Fabrik, Prof. **Lepsius,** erklärte einem Berichterstatter gegenüber, es werde **kein Arbeiter entlassen** und allen werde der volle Lohn ausgezahlt werden.

Sonnabend Nacht 11 Uhr brach das Feuer nochmals aus, so daß die Frankfurter Feuerwehr wiederum nach Griesheim berufen wurde.

Bis Sonntag sind keine weiteren Leichen gefunden, man glaubt auch nicht, daß sich solche noch unter den Trümmern befinden. — Gestern Mittag hat die Bestattung des bei der Katastrophe verunglückten Chemikers Dr. Jacobi unter großer Theilnahme der Bevölkerung in Bockenheim stattgefunden. Griesheim wurde gestern von Tausenden aus Frankfurt a. M. und der Umgegend besucht.

Eine Umfrage über den „Ritualmord".

Berlin, 27. April. Der Herausgeber einer Wiener Zeitungscorrespondenz, Eckfeld, hat, veranlaßt durch die immer wiederkehrende Behauptung, daß die Juden zu rituellen Zwecken Christenblut verwenden, an die hervorragendsten Gelehrten Europas eine Rundfrage gerichtet. **Theodor Mommsen** antwortet:

Wozu die Mohrenwäsche? Die Volksbetrüger **werden** nicht alle und die Betrogenen auch nicht.

Geh. Medizinalrath Professor **Schweninger** schreibt:

Ich halte die Annahme des Ritualmordes seitens der Juden für einen Unsinn, der nur in dummen und gemeinen Gehirnen ausgeheckt, weiter gepflegt und zu bestimmten Zwecken ausgebeutet wird. Ich kann mir für die Erklärung der Entstehung der Idee vom Ritualmord, da ich nichts Positives anzuführen weiß, nur den Racenhaß vorstellen, und als wirksamstes Mittel zur Bekämpfung der durch nichts als durch wild gemachte Phantasie erklärlichen Fabel vom Ritualmorde gilt mir neben der Aufklärung und Bekämpfung des unwürdigen Antisemitismus vor allem die Forderung einer allgemein menschlichen, nicht bloß christlichen Toleranz.

Der Breslauer Theologie-Professor **Dr. Cornill** erklärt die Behauptung, daß die Juden zu rituellen Zwecken Christenblut verwenden, für wahnsinnig. In ähnlichem Sinne lauten die Antworten der Professoren **Furrer**-Zürich, **Gregory**-Leipzig und **Duhm**-Basel, sämmtlich den betreffenden theologischen Facultäten angehörig. Inzwischen hat auch der baierische Abgeordnete und katholische Pfarrer Dr. **Frank** in Regensburg ein Buch unter dem Titel „Der Ritualmord vor den Gerichtshöfen der Wahrheit und Gerechtigkeit" veröffentlicht. Auch er weist die Blutlüge mit großem Nachdruck zurück.

Westen und Osten.

In hohem Grade beachtenswerth ist die Vergleichung der Bevölkerungszunahme im Westen und Osten Deutschlands. Die „Berl. N. Nachr." haben nach der letzten Volkszählung eine interessante Zusammenstellung nach dieser Richtung veröffentlicht. Wenn man die Provinzen Ost-

---

Die das Leben lieben.

Roman von Klaus Rittland.

39) (Fortsetzung.)

Die Musik begann. Professor Weinbauer spielte nur ein kurzes Präludium, um Frau Asta Simons Gesang einzuleiten. Sie hatte die herrlichen Schubert'schen Harfnerlieder gewählt und erzielte, wie gewöhnlich, mit ihrer machtvollen Stimme, ihrem edlen Vortrag einen großen Erfolg.

„Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!" Wuchtig, verhängnißvoll, düster gefärbt, wie von verhaltener Gluth wogten die wundervollen Töne durch den, für diese Stimme viel zu kleinen Raum. Donnernder Applaus! — Der Professor sagte kein Wort, aber er erhob sich, küßte der Sängerin beide Hände und sah ihr mit einem Blick jugendlicher Begeisterung in das schöne, strenggeschnittene Statuen-Gesicht.

„Haben Sie den Blick gesehen?" fragte Gisela den neben ihr stehenden Schauspieler. „Seltsam — so ein junger Blick! Mir ist schon oft der Gedanke gekommen" — — Sie zögerte.

„Nun?"

„Onkel Weinbauer liebt diese Frau. Oder hat sie einmal geliebt. Und der Abglanz dieser Liebe verklärt sie noch immer in seinen Augen."

Der Schauspieler lächelte. „Wohl möglich. Ich weiß nichts davon. Bei all seiner quecksilberigen Beweglichkeit und Offenherzigkeit ist mein guter Alter in manchen Dingen schämig wie eine Jungfrau — ängstlich discret."

Gisela nickte. „Es ist so; glauben Sie mir. Und er dichtet sich nun in das schöne Organ eine große, tiefe Stimme hinein."

„Die Frau Asta nicht hat!"

„Nein", war die entschiedene Antwort. „Sie ist eine kühle, brave, kleinlich angelegte Frau. Ganz das Gegentheil von ihm. Aber „les extrêmes" behauptet — —

„O, sagen Sie nur das nicht", protestirte er lebhaft. „Das ist die falscheste von allen lügenhaften Sentenzen. Die Gegensätze berühren sich nicht. Der Wesenskern muß sich ähneln, wenn zwei Menschen ihr Glück miteinander finden sollen. Heterogene Seelen stoßen einander wund — — und es ist gräßlich, so ein ewiges Wundstoßen" — —

Er spricht aus eigener Erfahrung, dachte Gisela. Weitere musikalische Genüsse folgten. Sonja, der Professor und ein junger Geiger spielten abwechselnd. Dann mußte Gisela singen. „Ach bitte, das, was so wie Vogelgezwitscher klingt", bat Hans Schöning.

„Tom, der Reimer?" — Sie sang die anmuthige Löwe'sche Ballade und ihre helle, liebliche Stimme wirkte wie ein Sonnenstrahl.

„Sie können Kranke gesund singen", meinte Otto Weinbauer.

Aber sie war nicht sehr empfänglich für das Compliment.

„Ach, das ist ja ganz nett. Aber schließlich — es befriedigt doch nicht. Es ist nichts Eigenes. Wiedergeben, was ein anderer geschaffen hat und noch dazu nur mittelmäßig" — —

„Oho", rief Otto Weinbauer, „wissen Sie, was Sie da thun? Sie degradiren ja meine eigene Kunst! Danach gäbe der Schauspieler auch nichts Eigenes, wenn er die Gestalten des Dichters verkörpert? Nein, das ist ungerecht. Er hilft dem Dichter bei seiner Schöpfung. Was dieser gewollt hat, bringt er zur Vollendung. Erweckt den Dichtertraum zum Leben" — —

„Silentium, bitte", rief Dr. Blödau. Der Schriftsteller Wellhausen hatte, auf Frau Kathis besonderen Wunsch, seine neueste, noch ungedruckte Novelle mitgebracht und las sie mit seiner sonoren Stimme vor. Eine meisterhaft erzählte, aber krasse Selbstmordgeschichte, die eigentlich nicht recht in eine lustige Gesellschaft paßte. Dann declamirte Frau Kathi auf allgemeines Verlangen ein paar Gedichte in „Weanerisch", der Violinist gab eine eigene — sehr unreife — Composition zum besten; Hans Schöning pfiff das Miserere aus dem „Troubadour" zu Klavierbegleitung, der Journalist machte Taschenspielerkunststücke — er war besonders groß im Glas-Fressen! — und ein junger Maler tanzte, als schöne Spanierin verkleidet, einen tollen Fandango. Jeder trug irgend etwas zur allgemeinen Ergötzlichkeit bei; immer animirter wurde die Stimmung. Immer kühnere Einfälle traten zu Tage. Schließlich wurde ein allgemeines Verlangen nach Tischrücken laut. Man wollte die Bekanntschaft von Klopfgeistern machen. Aber Dr. Blödau wies entrüstet die Zumuthung zurück, den Geistern in Champagnerlaune zu Leibe zu gehen und schlug statt dessen hypnotische Experimente vor. Sonja Marikoff sei sicherlich ein vorzügliches Medium. Sonja gab sich auch alle Mühe, in hypnotischen Schlaf zu versinken. Aber umsonst. So hartnäckig ihr auch der angebetete Dichter mit seinen spitzen Fingern vor dem Gesicht herumfuchtelte. — —

Sie war heiter — aber mehr nachdenklich heiter gestimmt. In ruhiger Unterhaltung saß sie auf einem Eckdiwan neben Otto Weinbauer und ließ ihre Blicke träumerisch über die Gesellschaft gleiten. Das war ihr alles nicht mehr neu. Manche von diesen — fast durchweg talentvollen, über der Mittelmäßigkeit stehenden — Menschen waren ihr im Laufe dieses letzten Jahres schon näher getreten, lieb geworden: Frau Kathi, Sonja, Hans Schöning — — Und doch kam es ihr jetzt auf einmal vor, als ob sie eigentlich sehr, sehr einsam zwischen ihnen gewesen wäre, — nicht viel weniger einsam, als dort in dem heimischen Residenzstädtchen zwischen den höheren Töchtern, ihren freundlichen Mamas, den vielumworbenen Referendaren und den unwiderstehlichen Leutnants.

Warum ihr das heute auf einmal klar wurde? Vielleicht — weil uns oft ein Entbehren erst recht zum Bewußtsein kommt in dem Augenblick, wo das Schicksal die gütige Hand ausstreckt, um unser halbschlummerndes, unklares Sehnen zu stillen? — —

XXVI.

Grob fuhr der Novemberwind durch die alten, hohen Bäume des Thiergartens, schüttelte ihnen die Häupter kahl und bereitete ihnen dafür einen dicken, rothgoldenen, raschelnden Blätterteppich vor die Füße.

Bis jetzt war der Herbst sehr milde gewesen, aber heute ging eine harte, frostkündende Drohung durch die Natur: nun ist's endlich aus mit der lustigen Sommerherrlichkeit, gründlich aus!

Es war gegen Abend, kurz vor Dunkelwerden. Raschen Schrittes wanderte Gisela Hartmann durch die einsamer werdenden Parkwege. Sie wollte eine, in Moabit lebende, verheirathete Cousine besuchen und hatte einen weiten Umweg durch den Thiergarten gewählt. Da hörte sie Schritte dicht hinter sich, als ob jemand ihr nachliefe. Sie wandte den Kopf. Paul Bredorek war's.

„'N Abend, gnädiges Fräulein. Ich laufe schon mindestens eine Viertelstunde hinter Ihnen her. Gnädiges Fräulein haben ein scharfes Tempo. Sie gestatten, daß ich Sie begleite? Es ist schon etwas spät für eine Dame allein."

Gisela war stehen geblieben und sah ihm voll und fragend in das hübsche, vom schnellen Gehen geröthete Gesicht. Komisch. Das war nun, was es ihr damals — vor langer, langer Zeit! — als der Inbegriff männlicher Schönheit erschienen war. Eigentlich doch ein Dutzendgesicht. Blitzende Augen, schwarzer Schnurrbart, sehr selbstbewußter Ausdruck — mit einer kleinen Schattirung ins Rohe.

Gisela hätte ganz gern sich nur für einen Moment in ihre damalige Stimmung zurückversetzt.

Aber sie brachte es nicht fertig.

„Besten Dank", antwortete sie kühl; „aber ich fürchte mich nicht; habe mein Ziel bald erreicht."

Aber er ließ sich nicht so schnell abweisen. „Ach bitte, gestatten Sie, gnädiges Fräulein." Und er machte Miene, neben ihr weiter zu gehen. Sie blieb jedoch stehen. „Ich habe so selten das Glück", fuhr der junge Mann fort, „und ich dächte — es wäre doch schön — wir hätten uns doch so mancherlei zu erzählen" — in einen sentimentalen Ton fallend — „von vergangenen sonnigen Tagen!"

Gisela stieg das Blut zu Kopf. Und das wagte er auch noch zu erwähnen? Eine Unverschämtheit.

„Ich wüßte nicht, daß wir uns noch etwas zu erzählen hätten", erwiderte sie hochmüthig, „meine Erinnerungen an sonnige Tage hängen in keiner Weise mit Ihnen zusammen, Herr Bredorek. Adieu". Noch ein leichtes Kopfnicken über die Schulter weg und sie bog in einen Seitenpfad.

Er biß sich auf die Lippen und drehte sich auf dem Absatz um. „Gründlich abgeblitzt. Na, das muß ich sagen: die versteht's. Woher nimmt sie denn nur diesen Hochmuth? Was will sie? Was ist sie? Eine angehende alte Jungfer — eine arme Musiktante. Pah! Wie spät ist's denn? Zeit, um an ein Billet fürs Residenztheater zu denken." Und er schlug die entgegengesetzte Richtung ein.

Nach hundert Schritten dachte Gisela kaum mehr an die Begegnung. Ja, was wollte sie? Was war sie? In dieser Stunde ein sehr glücklicher Mensch — ein geistig arbeitender Mensch!

(Fortsetzung folgt.)

preußen, Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien, sowie beide Mecklenburg dem Osten, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, Hohenzollern und Elsaß-Lothringen dem Süden, alle übrigen Theile des Reiches dem Westen zutheilt, so ergeben sich für den Osten 177 963, für den Süden 133 794 und für den Westen 228 901 Qu.-Kilom. Die ortsanwesende Bevölkerung dieser drei Gebiete bezifferte sich nach den Zählungen von 1880 und 1900 wie folgt:

	Ueberhaupt 1880	Ueberhaupt 1900	Auf 1 Qu.-Kilom. 1880	Auf 1 Qu.-Kilom. 1900
Osten . . .	11 268 514	12 459 431	60,3	70,0
Süden . .	11 396 784	13 112 162	85,9	98,1
Westen . .	22 568 763	30 773 421	98,6	134,4
Reichsgebiet	45 234 061	56 345 014	83,7	104,2

Hiernach hat die Bevölkerungszunahme während der letzten zwei Jahrzehnte betragen im Osten 1 190 917 = 10,5 Proc., im Süden 1 715 378 = 15,1 Proc., im Westen 8 204 658 = 36,4 Proc. Diese Ziffern werfen ein deutliches Licht auf die wirthschaftlichen und socialen Verhältnisse dieser Gebiete. Die starke Vermehrung im Westen ist hauptsächlich auf Kosten des industriearmen Ostens, durch Zuzug von dorther erfolgt, während der Süden verhältnißmäßig wenig von dieser Ueberwanderung berührt wurde. Die gewinnenden Theile waren namentlich die Industriecentren im Königreich Sachsen, in Westfalen und Rheinland, sowie einzelne Großstädte. Während die Gesammtbevölkerung des Reiches innerhalb der nachgewiesenen Zeit eine Vermehrung um 24 bis 25 Procent erfahren hat, ist die Bevölkerung Sachsens und Rheinpreußens um 41, diejenige Westfalens um 58 Procent gewachsen. Die Stadt Berlin zeigt einen Zuwachs von 68 Procent, die Provinz Brandenburg — hauptsächlich in Folge des schnellen Anwachsens der Berliner Vororte — um 34 Procent. Die Bevölkerungszunahme der drei Hansastädte beträgt 64 Procent.

Gährung unter den algerischen Beduinen.

Wie aus Algier gemeldet wird, bestätigt es sich nicht, daß bei der Revolte der Eingeborenen bei Milianah der eingeborene Verwaltungsbeamte, der Stellvertreter des Maires von Marguerite, getödtet wurde. Er wurde vielmehr gefangen genommen und aufgehängt, dann jedoch befreit. Bereits im Dezember v. Js. waren mehrere Verhaftungen vorgenommen worden in Folge der Aufdeckung einer Verschwörung beim Stamme der Beni ben Asser, welche den Zweck hatte, gegen den wucherischen Aufkauf von Waldungen, Kohlen und Feuerungsmaterial seitens einiger Industriellen zu protestiren, da dadurch die Eingeborenen ins äußerste Elend gebracht wurden. Seit mehreren Tagen wurden die Ansiedler verhöhnt und belästigt. Das erste Opfer der Aufrührer war ihr Kaid, welcher nur dadurch dem Tode entging, daß er seinen ganzen Besitz an Waffen und Pferden der Plünderung preisgab. An der Spitze der Plünderer stand der Marabut Hadj-ben-aissa, der die Ausrottung der Fremden und Wiederinbesitznahme des durch die Ausländer „gestohlenen" Landes predigte. Mehrere Einwohner des Ortes suchten sich durch scheinbaren Uebertritt zum Islam zu retten. Bei der Unterdrückung der Unruhen wurden 16 Einwohner getödtet.

Der Deputirte Marchand ersuchte die Regierung telegraphisch, angesichts der unter einzelnen Beduinenstämmen herrschenden Gährung den Behörden den Auftrag zu ertheilen, die Colonisten mit Waffen auszurüsten, damit dieselben sich gegen räuberische Ueberfälle schützen könnten.

Aus Südafrika.

Fortschreiten der Pest, kleine Ueberfälle, Zugsprengungen, aber noch immer keinerlei Annäherung an das Ende — das ist auch heute die Signatur der südafrikanischen Nachrichten, deren wesentlichste wie folgt lauten:

Capstadt, 28. April. In den letzten 48 Stunden sind 16 Personen, darunter 8 Europäer, an der Pest erkrankt. Im ganzen sind bis jetzt 519 Pestfälle vorgekommen, von denen 217 tödtlich verliefen.

London, 29. April. (Tel.) Nach Meldungen der Blätter aus Capstadt überraschten 400 Boeren eine 25 Mann starke Abtheilung **Colonialtruppen** fünfzehn Meilen von Kronstad. Die 25 Mann leisteten den Boeren acht Stunden lang hartnäckigen Widerstand, wobei 14 Boeren getödtet, mehrere verwundet wurden. Nach Erschöpfung der Munition **ergaben** sich die Truppen an die Boeren, welche sie nach Entwaffnung wieder in Freiheit setzten.

Pretoria, 26. April. (Tel.) Die Boeren brachten gestern einen nach Süden gehenden **Lazarethzug** mit kranken Soldaten zum Entgleisen; einige Kranke wurden verletzt.

Ein anderer **Zug mit Pferden** wurde in der Nähe Springfonteins in die Luft gesprengt. Eine Anzahl Pferde wurde dabei getödtet.

London, 29. April. (Tel.) Reuters Bureau meldet aus Drichock vom 24. d. Mts.: Unter den von einer Anzahl der Mannschaften des Obersten Plumer gemachten Gefangenen befinden sich der frühere Staats-Minen-Ingenieur Munnik, sowie dessen Vater und der frühere Landdrost von Pietersburg und Bocksburg.

Ueber **Frau Botha**, die angeblich englischen Ursprungs ist und ihren Mann zum Nachgeben zureden soll, weiß ein Brüsseler Berichterstatter Folgendes mitzutheilen:

Die Gemahlin des Generals Louis Botha ist im Jahre 1870 zu Harrysmith im Oranje-Freistaate als die Tochter des dortigen Rechtsanwalts Emmett geboren. Ihr Vater ist der Enkel des irischen Revolutionärs Robert Emmett, welcher im Jahre 1803, als England im Kriege gegen die napoleonische Weltherrschaft stand und sich in einer sehr kritischen Lage befand, einen gefährlichen Aufstand der Insel Irland gegen die englische Zwingherrschaft hervorrief. Die revolutionäre Bewegung scheiterte jedoch, und Robert Emmett, welcher in die Hände seiner Feinde gerieth, wurde vom englischen Kriegsgericht als Verräther zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Seine Wittwe wanderte mit ihrem unmündigen Sohn nach Südafrika aus und ließ sich in Harrysmith nieder. Da Irland zweifellos einen Bestandtheil des britischen Reiches bildet, so fließt in den Adern der Frau Louis Botha allerdings britisches, aber sicherlich kein englisches, sondern England feindliches Blut, und das Ende ihres Ahnherrn ist nicht danach angethan, in ihr jene anglophilen Sympathien zu erwecken, von denen die englische Presse fortwährend spricht. Frau Botha ist eine hervorragend schöne Erscheinung, besitzt umfassende Bildung und zeichnet sich unter den Boerenfrauen durch eine Eleganz der Toilette aus, die vielen anderen Damen ihres Standes, z. B. den Frauen der Generale Cronje und **Dewet** abgeht. Aber an Patriotismus **steht sie niemand** nach und deshalb ist man in der **Umgebung Krügers** überzeugt, daß sie, **wenn** ihre Friedensmission sich bestätigen sollte, ihrem Gemahl nur zur Annahme solcher Bedingungen rathen wird, die mit der Unabhängigkeit der beiden Boerenrepubliken nicht im Widerspruch stehen.

Siegreiche Kämpfe der Deutschen.

Die von Paotingfu aus nach Süden vorgerückte deutsch-französische Expedition hat das ihr gesteckte Ziel erreicht. Sie hat den Feind — das Corps des Generals Liu — erreicht, angegriffen und nach theilweise hartem Kampfe geschlagen, wobei die Gefechte von den Deutschen allein ausgefochten wurden. Eine amtliche darüber aus Peking vorliegende Meldung lautet:

Am 23. April haben drei Gefechte, am 24. April eins, an der chinesischen Mauer zwischen den vier Colonnen des Generals v. Kettler und den Chinesen des Generals Liu stattgefunden. Chinesen überall, zum Theil nach hartnäckiger Gegenwehr, über die Mauer zurückgedrängt und bis Ku-kuan verfolgt. Vier Offiziere verwundet, drei Mann todt, 32 verwundet. Franzosen haben kein Gefecht gehabt.

Weitere, eingehendere **Meldungen des Grafen Waldersee** aus Peking besagen:

Vom 26. April: Bei großer Mauer 10 Kilom. südlich Heischankuan ist es am 23. noch zu einem Gefecht gekommen, wobei Colonne Hoffmeister (Commandeur des 4. Infanterie-Regiments) mit zwei Compagnien und Gebirgsartillerie den Feind angegriffen und mit großen Verlusten genöthigt hat, nach Schansi zurückzugehen. Diesseits vier Verwundete; vier Fahnen, vier Geschütze älteren Modells erbeutet. General **Voyron** hat mitgetheilt, er werde Gegend von Schengting räumen und auf Paotingfu zurückgehen, sein äußerster Posten werde Sinlê bleiben. Ich behalte Antsuling-Paß besetzt.

Vom 29. April: In Folge schwieriger Verbindung erst letzte Nacht folgende Meldungen eingetroffen:

Verstärkte Brigade Kettler in vier Colonnen gegen die Mauer angesetzt, rechte Flügelcolonne Ledebur, dann Hoffmeister, Mühlenfels, Wallmenich. Ledebur erreichte die Mauer am 24. nach leichtem Gefecht bei Hei-schan-kuan. Hoffmeister warf am 23. den Feind, wie bereits gemeldet. Mühlenfels ist am 23. auf starken Feind gestoßen, welche eine Bastion auf der Paßhöhe besetzt hatte. Der Feind in besonders starker Stellung focht hartnäckig. **Erst nach elfstündigem Kampf** wurde die Stellung genommen. Major Mühlenfels und Leutnant Richert sind leicht, Leutnant Drewello schwer verwundet. Zwei Todte, darunter der Fahnenträger, sechs schwer, zehn leicht verwundete Mann. Wallmenich hat am 23. vielfach überlegenen Feind in starker Stellung östlich des Thao-ho-Durchbruches angegriffen und zersprengt, auf dem Gefechtsfeld Vereinigung mit dem von Tsinghing kommenden Bataillon Mühlmann, welcher die Verfolgung aufnehmend etwas südlich auf eine neue Stellung traf, diese nahm und den Feind bis Ku-kuan verfolgte. Wallmenich dorthin nachgerückt. Feind schwere Verluste. 11 alte, 2 Schnellfeuergeschütze erbeutet. Diesseits 1 Todter, 3 schwer, 9 leicht verwundet. Leutnant Düsterberg Schuß durch rechten Arm. Feind überall im Rückzug. General Lessel mit Bailloud vereinbart, daß Franzosen, die nicht zum Gefecht gekommen sind, vorläufig Ku-kuan besetzen und linke Flanke sichern. Brigade Kettler marschirt in kleinen Etappen nach Paotingfu, Bataillon Mühlenfels längs Gebirges Fußmarsch nach Peking.

Des weiteren liegen nachfolgende **Berichte** über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze vor:

Peking, 26. April. Reuters Bureau meldet: Eine **Boxerbande**, die etwa tausend Mann zählen soll, hält sich zwanzig Meilen von **Paotingfu** auf. Die Boxer plünderten in der letzten Woche drei Dörfer und drohten die Christen niederzumetzeln. Viele Christen suchten in Paotingfu Zuflucht. Im District Manischeng, nordwestlich von Paotingfu, begehen andere Boxerhaufen Ausschreitungen. Ihr Führer sprach die Absicht aus, die Stadt Mantscheng selbst anzugreifen, worin ein Posten von 20 Deutschen steht. In **Paotingfu** fehlt es jetzt, wo die Stadt von Truppen entblößt ist, nicht an Anzeichen dafür, daß unter den zweifelhaften Elementen unter der Bevölkerung **eine nicht zu unterschätzende Erregung herrscht**. Competente Beobachter glauben, daß die gefährlichste Klasse der Chinesen nur den Abzug der fremden Truppen abwartet, um dann die Ausrottung der eingeborenen Christen fortzusetzen. Die Boxer in den genannten Districten setzen sich aus der Hefe der Bevölkerung zusammen, die lieber plündern, als ehrlich arbeiten wollen. Dazu gesellten sich noch Leute, welche durch den Verlust ihrer Häuser, Pferde und des Viehes in einen Zustand der Verzweiflung gerathen sind.

Peking, 26. April. Die **Engländer nahmen** bei Kaiping, zwischen Taku und Schanhaikwan, **16 Geschütze und 67 Wagen** mit Munition. Die Chinesen boten dem befehligenden indischen Eingeborenen-Offizier zwei Wagenladungen Silber für den Fall, daß er die Geschütze nicht nähme und seinen Vorgesetzten nichts davon sage. — In der letzten Nacht wurden hier **Placate** angeschlagen, in denen alle patriotischen Chinesen aufgefordert werden, sich am 15. Mai zu erheben, um die Fremden zu vertreiben.

Auf die Nachricht, daß das Räuberunwesen in der Gegend von Hosiwu und Mathou wieder zugenommen und ein Angriff auf einen **Dschunkentransport** zwischen beiden Orten stattgefunden hat, ist Oberstleutnant v. Arnstedt von **Tientsin** aus mit einer kleinen gemischten Colonne dorthin entsendet. In **Houotschou** (westlich Phingshan) **explodirte** bei der Colonne Kettler durch Unvorsichtigkeit eines Mannes eine mit Pulver gefüllte Kiste, wobei vom 3. Regiment der Musketier Schubert aus Wegeleben getödet und drei Mann leicht verwundet wurden.

Ein weiterer **Unfall** trug sich auf der Bahnstrecke Peking-Tientsin zu, indem bei Lofa durch den Einsturz eines Durchlasses ein Zug entgleiste, wobei 2 Amerikaner und 40 Chinesen verwundet und 10 Chinesen getödtet wurden.

Aus Süd-Schantung erhält die „Köln. Volks-Zeitung" von gut unterrichteter Seite die Nachricht, daß die **Missionare** dort wieder in voller Thätigkeit seien. Die Bevölkerung habe dieselben gut aufgenommen. Die Beamten mußten auf Befehl des Gouverneurs Juanschikai die Missionare empfangen, damit das Volk seine gute Gesinnung gegen die Europäer sehe. Der Gouverneur habe allen Dorfvorstehern, die Christen seit drei Jahren nicht behelligten, einen Knopf als Auszeichnung versprochen. Manchen Christen geht es aber jetzt noch sehr schlecht. Sie seien ihrer Habe vollständig beraubt. Der Gouverneur habe den Christen eine **gerechte Behandlung ihrer Sache** versprochen.

Li-Hung-Tschang hat an den „Christian Herald" telegraphirt, eine **ernste Hungersnoth** breite sich in der ganzen Provinz **Schansi** aus. Ueber elf Millionen der Bewohner seien davon betroffen. Hilfe sei dringend nöthig.

Von dem Gange der **diplomatischen Verhandlungen** verlautet heute nur wenig:

London, 29. April. (Tel.) Nach Meldungen aus Peking blieben die Bemühungen des amerikanischen Vertreters, eine Herabsetzung der ganzen von China zu fordernden Entschädigung zu erlangen, ohne Erfolg.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April. Der **Kaiser** wird sich am 9. Mai von hier aus nach **Straßburg** begeben, um den 10. Mai, den dreißigsten Jahrestag des Friedensschlusses in Frankfurt a. M., dort zu verleben, an welchem Tage bekanntlich die Reichslande an Deutschland fielen.

— Die **Boycottirung** sämmtlicher **Berliner und Vororts-Apotheken** ist in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der **Krankenkassenvorstände** einstimmig beschlossen worden. Vertreten waren 87 Kassen, die über 40 000 Mitglieder zählen. Der Boycott soll am 1. Mai seinen Anfang nehmen.

* **[Die 48. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands]** wird, wie jetzt feststeht, am 26. August d. Js. in Osnabrück eröffnet werden, am Namenstage des heiligen Ludwig. Dieser Tag wird wegen der Erinnerung an Ludwig Windthorst, dessen Neffe, der Amtsrichter Engelen, an der Spitze des Osnabrücker Comités steht, als besonders günstig bezeichnet.

* **[Schutz des heimischen Kohlenbergbaues.]** Innerhalb der zuständigen Ressorts des preußischen Staatsministeriums finden zur Zeit Verhandlungen darüber statt, ob und wie weit es sich rechtfertigen dürfte, den Schutz des heimischen Kohlenbergbaues resp. der heimischen Kohlenproduction durch Tarifmaßregeln zu sichern.

* **[Dr. Oskar Panizza]**, der vielgenannte Münchener Schriftsteller, gegen den ein Steckbrief wegen Majestätsbeleidigung erlassen war und der seit einiger Zeit in Paris lebte, hat sich, um sein beschlagnahmtes Vermögen zu retten, den deutschen Behörden freiwillig gestellt. Er wird vor dem nächsten Schwurgericht in München erscheinen. Die Majestätsbeleidigung, deren Panizza jetzt angeklagt ist, wurde in einer im vorigen Jahre in einem Schweizer Verlage erschienenen Schrift gefunden.

Cronberg, 28. April. Die **Kaiserin Friedrich** unternahm heute Nachmittag in Begleitung der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein eine Wagenfahrt in die Umgegend von Cronberg. Professor Renvers traf heute früh zu mehrstündigem Aufenthalte hier ein; derselbe war mit dem Befinden Ihrer Majestät sehr zufrieden.

Die **Kaiserin Friedrich** sandte am Freitag ihre Hofdame Gräfin Perponcher zur Unglücksstätte in **Griesheim**, um Erkundigungen einzuholen. Diese besuchte die im Krankenhause zu Höchst untergebrachten Verwundeten. Die Kaiserin hat sofort einen namhaften Geldbetrag gespendet.

Karlsruhe, 27. April. Anläßlich des sechszigjährigen Militär-Jubiläums des **Großherzogs von Baden** sandte der **Kaiser** aus Bonn an den Jubilar folgendes **Handschreiben**:

Durchlauchtigster Fürst, freundlich geliebter Vetter, Bruder und Onkel! Ew. königliche Hoheit gedenken am 26. d. M. des Tages, an dem Sie vor 60 Jahren in den Militärdienst eintraten. Mit nie ermüdender Hingebung haben Ew. kgl. Hoheit während dieser langen Zeit Ihre Fürsorge der Schlagfertigkeit des Heeres gewidmet und noch heute darf die fünfte Armeeinspection sich Ihres lebhaftesten Interesses und Ihrer unschätzbaren Förderung erfreuen. Es ist mir daher ein tiefempfundenes Bedürfniß, Ew. königlichen Hoheit mit Meinen herzlichsten Glückwünschen zugleich meinen wärmsten Dank für diese aufopferungsvolle Thätigkeit auszusprechen. Vor allem aber drängt es Mich, auch bei dieser Gelegenheit erneut zum Ausdruck zu bringen, wie Ich mit dem ganzen deutschen Volke in Ew. königl. Hoheit einen der wirksamsten Förderer an der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, einen der treuesten Freunde des ersten großen Kaisers und Meines vielgeliebten Herrn Vaters verehre. Mit Begeisterung sind Ew. kgl. Hoheit in den Tagen der Entscheidung für dieses hohe Ziel eingetreten und unablässig sind Ew. kgl. Hoheit mit Rath und That bemüht, das auf blutigem Schlachtfelde gewonnene Werk zu stärken und auszubauen. Möchte das erhabene Beispiel treuester Pflichterfüllung, welches Ew. königliche Hoheit ohne Schonung Ihrer dem Vaterlande so werthvollen Kraft in langer Lebensarbeit gegeben haben, Meiner Armee noch viele Jahre voranleuchten und es uns vergönnt sein, Ew. königl. Hoheit in voller Frische und Gesundheit noch lange zu den Unsrigen zählen zu können. Mit herzlichster Zuneigung und Freundschaft verbleibe ich Ew. königl. Hoheit freundwilliger Vetter, Bruder und Neffe.

gez. Wilhelm. I. R.

* **Frankfurt a. M.**, 27. April. Nach einem zwischen der internationalen Baugesellschaft und dem Magistrat der Stadt Frankfurt abgeschlossenen Uebereinkommen überläßt die erstere zwecks Errichtung **kleiner Wohnungen** einer zu gründenden Actiengesellschaft, „Hellerhof-Gesellschaft", für 900 000 Mk. Terrain. Die Gesellschaft wird mit einem Actienkapital von 900 000 Mk. ausgestattet, wovon die Stadt Frankfurt zunächst 100 000 Mk., die internationale Baugesellschaft 800 000 Mk. übernimmt; außerdem erhält die letztere 100 000 Mk. vierprocentiger Obligationen.

Frankreich.

Paris, 29. April. Ueber die Frage eines **allgemeinen Ausstandes der Bergarbeiter** fand gestern in den Bergwerksdistricten ein Referendum statt. Nach den bis 11 Uhr Abends bekannt gewordenen Ergebnissen stimmten im Nordbassin und in dem von Pas de Calais 6000 für, 12 000 gegen den allgemeinen Ausstand. In Monceau les Mines wurden bei 900 Stimmenthaltungen 6100 Stimmen für, 100 gegen abgegeben, in Carmaux bei 1600 Stimmenthaltungen 1720 für, 570 gegen, in Decazeville und Aveyron wurden 1500 Stimmen für und 100 gegen abgegeben. Aus den übrigen Centren liegen die Ergebnisse noch nicht vor. In vielen Bergwerken waren die Arbeiter nicht zur Abstimmung gekommen. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe.

Spanien.

Barcelona, 29. April. Alle Angestellten der Straßenbahn und der Omnibuslinien sind in den Ausstand getreten.

Portugal.

Lissabon, 29. April. Der Palast des Bischofs in Angra (Azoren) wurde von der Bevölkerung mit Steinen beworfen. Der Bischof begab sich nach Lissabon.

Serbien.

Belgrad, 29. April. In Folge andauernder **Ausschreitungen der Albanesen** in Altserbien sind bisher 40 Familien auf serbisches Gebiet geflüchtet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. April.

Wetteraussichten für Dienstag, 30. April: und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Rauh, veränderlich, starke Winde. Sturmw.
Mittwoch, 1. Mai: Abwechselnd, Regenfälle, kühl, windig.
Donnerstag, 2. Mai: Veränderlich wolkig mit Sonnenschein, wärmer. Strichweise Regen.

* **[Präsident Greinert †.]** Am Sonnabend in später Abendstunde ist Herr Eisenbahndirectionspräsident **Greinert** aus dem Leben geschieden. Bis zum Herbst v. Js. in voller Rüstigkeit seines Amtes waltend, war Herr G. damals an einem zunächst katarrhalisch auftretenden Lungenleiden erkrankt, dessen hartnäckiger Charakter ihn nöthigte, den Winter über in Südtirol und an der Riviera zuzubringen. Ohne Heilung gefunden zu haben, kehrte er kürzlich hierher zurück, um seine Amtsniederlegung zu vollziehen. Nur ein kurzes Wiedersehen der Heimathsstadt war ihm beschieden. Die Trauerflagge auf dem Eisenbahngebäude neben dem Hauptbahnhof, in welchem der Präsident seine Dienstwohnung hat, verkündete gestern bereits das im besten Mannesalter erfolgte Hinscheiden des Verwaltungschefs, welches bei dem gesammten Beamtenpersonal seines hiesigen und seines früheren Wirkungskreises wie bei seinen Mitbürgern herzliche Antheilnahme an seinem tragischen Schicksal erregt.

Präsident Paul Greinert stand erst im 57. Lebensjahre, er war geboren am 13. November 1844 in Potsdam, trat am 30. Mai 1873 in den Dienst bei der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung und war zunächst Hilfsarbeiter bei der vormaligen königl. Eisenbahn-Direction in Wiesbaden. Am 7. Januar 1874 zum Regierungs-Assessor, am 26. September 1880 zum Eisenbahn-Director und am 13. Oktober 1881 zum Regierungsrath ernannt, war er nacheinander in Berlin, Breslau, Köln, Berlin und Erfurt im Bezirk dieser Eisenbahn-Directionen in leitenden Stellungen thätig. Am 1. August 1895 erfolgte unter Ernennung zum Ober-Regierungsrath seine Versetzung nach Königsberg zu der daselbst vom gleichen Tage an neu errichteten königl. Eisenbahn-Direction. Am 1. August 1899 wurde ihm als Nachfolger des von hier nach Frankfurt a. M. versetzten Herrn Präsidenten Thomé die commissarische Leitung der hiesigen Eisenbahndirection übertragen und unterm 24. Sept. desselben Jahres wurde er zum Präsidenten dieser Behörde ernannt. Seiner Militärpflicht genügte er als Einjährig-Freiwilliger bei dem 1. Garde-Regiment zu Fuß, in welchem er den Feldzug gegen Oesterreich im Jahre 1866 mitmachte. In dem Feldzuge gegen Frankreich im Jahre 1870/71, an welchem er als Secondleutnant der Reserve im brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 20 Theil genommen, erwarb er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die Beisetzung der Leiche soll am Mittw[illegible] Nachmittag auf dem vereinigten Kirchhofe [illegible] Gemeinden St. Johann, St. Peter und [illegible] Bartholomäi an der großen Allee stattfinden.

Zum Nachfolger des Herrn Greinert als [illegible]sident der hiesigen Eisenbahndirection ist bereits der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Kieschke aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

* **[Neue Postpacketverbindung.]** Wie wir schon meldeten, wird zum 1. Mai durch die Einrichtung des neuen Abendzuges nach Stolp für Danzig eine wichtige Postpacketverbindung nicht nur mit Pommern, sondern auch mit Berlin, West- und Norddeutschland hergestellt, da die Packete über Stolp in Berlin am nächsten Tage um 1.50 Uhr ankommen, während sie jetzt über Dirschau erst am Abend in Berlin eintreffen. Wegen der Wichtigkeit dieser Verbindung theilen wir unseren Lesern auch die Schluß-Auflieferungszeiten für Packete zum Zuge nach Stolp bei den hiesigen Stadtpostämtern mit, bei welchen die Schlußzeit nicht mit dem Schalterdienstschluß zusammenfällt. Diese Schlußzeiten sind beim Hauptpostamt auf der Hundegasse und beim Postamt 4 am Altstädtischen Graben um 7.30 Uhr und beim Postamt 2 auf Langgarten um 7.15 Uhr Abends.

* **[Actien-Gesellschaft „Weichsel".]** In der am Sonnabend in der Concordia-Halle abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung der Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actiengesellschaft „Weichsel" wurde zunächst der Geschäftsbericht der Direction über das Geschäftsjahr 1900 entgegengenommen und genehmigt sowie nach dem Bericht der Revisoren, Herren Bücher-Revisor Rich. Schirmacher und Stadtrath Dr. Dasse, die Bilanz und die Gewinn- und Verlust-Rechnung genehmigt und der Direction und dem Aufsichtsrath Decharge ertheilt. Die nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder Herren Geh. Commerzienrath John Gibsone und Dr. G. Petschow wurden wiedergewählt. Zu Rechnungsrevisoren für das nächste Jahr ernannte die Versammlung neben Herrn R. Schirmacher Herrn Albert Ziehm.

* **[Staatsarchiv.]** Zum 1. Mai ist der Archiv-Hilfsarbeiter Dr. Karl Knetsch vom Staatsarchiv zu Königsberg an das hiesige königliche Staatsarchiv versetzt. Herr Dr. Knetsch hat schon am Staatsarchiv zu Marburg und am historischen Institut zu Rom gearbeitet.

* **[Geflügel- und Vogel-Ausstellung.]** Der gestrige Sonntag brachte der Ausstellung eine recht hübsche Einnahme, so daß die erheblichen Ausgaben, welche dem ornithologischen Verein durch die Ausstellung erwachsen sind, voraussichtlich gedeckt werden dürften. Allseitigen Beifall fanden die von der Stadt Danzig gestifteten und die übrigen in Werthgegenständen bestehenden Ehrenpreise sowie die für die Verloosung angekauften Vögel und sonstigen Gegenstände. — In der Abtheilung Geräthschaften haben außer Herrn Klotz, der schon genannt wurde, noch erste Preise, die in silbernen **Vereinsmedaillen** bestehen, erhalten: für Spratts Patent Berlin (Collectionen Fleischfaser-Geflügel-Futter) die Firmen A. Fast und Rich. Utz, für ausgestopfte Vögel Th. Zimmermann-Danzig, für eine Collection diverse Futterarten für Stubenvögel Rich. Utz-Danzig, für eine

Collection Vogelbauer etc. Ed. Axt-Danzig, für ausgestopfte und präparirte Vögel Max Schumann-Königsberg.

* [Sonntagsverkehr.] Am letzten Sonntage sind auf unseren Eisenbahn-Lokalstrecken 12 221 Fahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 6907, Langfuhr 1931, Oliva 734, Zoppot 1061, Neuschottland 267, Brösen 498, Neufahrwasser 823 Fahrkarten. Der Streckenverkehr gestaltete sich wie folgt: Danzig-Langfuhr 7149, Langfuhr-Oliva 6318, Oliva-Zoppot 3952, Danzig-Neufahrwasser 3120, Langfuhr-Danzig 7645, Oliva-Langfuhr 6534, Zoppot-Oliva 5067, Neufahrwasser-Danzig 3343.

* [Von der Weichsel.] An amtlicher Stelle waren heute folgende Wasserstände gemeldet: Thorn 2,84, Fordon 2,84, Culm 2,82, Graudenz 3,22, Kurzebrack 3,66, Pieckel 3,50, Dirschau 3,78, Einlage 2,88, Schiewenhorst 2,50, Marienburg 2,86, Wolfsdorf 2,76 Meter.

-r. [Der Seemannsstreik], welcher von 43 Seeleuten vor ungefähr 14 Tagen beschlossen wurde, kann als beendet angesehen werden. Viele Seeleute sind überhaupt nicht in den Streik eingetreten, und so haben denn auch die Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen.

* [Preußische Klassenlotterie.] Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 204. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 91 046.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 104 489.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 70 020 126 249 154 024.

38 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2447 13 370 14 673 21 394 25 252 31 230 34 118 35 582 38 203 40 835 42 363 43 852 45 400 55 719 58 286 69 608 78 933 83 973 93 594 101 071 112 729 119 980 122 648 131 640 133 724 135 655 142 107 142 895 143 701 155 882 160 474 160 615 187 127 193 380 202 196 212 864 215 146 223 067.

* [Künstlerisches.] In dem Schaufenster von L. Sauniers Buch- und Kunsthandlung ist seit gestern ein neues Bild des Herrn Marine-Malers Conrad Schmidt ausgestellt, das die Aufmerksamkeit lebhaft in Anspruch nehmen dürfte. Dasselbe stellt eine Seeschlacht dar. Die Hansa lag im Kriege mit England, aber auch Ludwig XI. erklärte der Hansa den Krieg. 17 französische Schiffe waren ausgelaufen, um sich mit den Engländern zu vereinen. Bockelmann, der Sohn des bekannten Mündemeisters in Weichselmünde, hatte mit seinem Geschwader von vier Schiffen kühn die Franzosen angegriffen, um die Vereinigung zu verhindern. Paul Beneke, der Commandant des „St. John", späterer Commandant des „Peter von Danzig", eilte ihm zu Hilfe, konnte aber wegen des flauen Windes nicht rechtzeitig herankommen. Bockelmann war mit seinem durch die Gefechte mit den Dänen bekannten und gefürchteten Schiffe „Mariendrache" in äußerster Gefahr, doch wehrte er sich tollkühn. Das feindliche Admiralsschiff, die „Columba", war schwer zugerichtet, als sich drei andere Franzosen auf die andere Seite des „Mariendrachen" legten, welche aber beim Herannahen des „St. John" die Flucht ergriffen. Beneke fuhr so dicht an die „Columba", daß die Raaen sich beinahe berührten und gab so eine Breitseite auf das Schiff ab. Zur Rettung des „Mariendrachen" war er aber zu spät gekommen; derselbe flog durch Explosion der Pulverkammer in die Luft. — Diesen Moment hat der Maler gewählt. Links im Hintergrunde wogt die Seeschlacht; in der Mitte der „Mariendrache", links von ihm drei Franzosen; rechts das arg zugerichtete Admiralsschiff „Columba", neben diesem rechts der „St. John"; im Hintergrunde rechts die nachfolgende Flotte des Beneke. Das Ganze ist historisch getreu dargestellt.

* [Postalisches.] In Postpackete mit Werthangabe nach England darf vom 1. Juni d. Js. ab gemünztes Geld und ungemünztes Gold oder Silber nur bis zum Werthbetrage von 5 Pfd. Sterl. (100 Mk.) für die einzelne Sendung eingelegt werden. Diese Beschränkung findet jedoch keine Anwendung auf Münzen, welche zweifellos zur Verwendung als Zierath bestimmt sind.

* [Entziehung der Gift-Concession.] Welche nachtheiligen Folgen die Nichtbeachtung der Vorschriften bezüglich der Aufbewahrung etc. von Arzeneistoffen seitens der Droguenhändler haben kann, zeigte eine kürzlich vor dem Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung gekommene Sache. Die Polizeiverwaltung hatte gegen einen Droguenhändler auf Entziehung der ihm ertheilten Concession zum Handel mit Giften und giftigen Farben geklagt, weil der Beklagte wiederholt wegen Nichtbeachtung obenbezeichneter Vorschriften bestraft war und daher auch die zum Gifthandel nöthige Zuverlässigkeit nicht besitze. Der Droguenhändler beantragte Abweisung der Klage, weil die von ihm begangenen Uebertretungen sich nicht auf den Gifthandel bezögen und daher auch die Entziehung der Erlaubniß zum Handel mit Giften nicht rechtfertigten. Es wurde indeß dem Klageantrage gemäß erkannt, wobei der Gerichtshof gleichzeitig noch betonte, daß die Ansicht, wonach die Genehmigung zum Handel mit Giften auch die Befugniß verleihe, die nach § 2 der kaiserl. Verordnung vom 27. Januar 1890 genannten Droguen, chemischen Präparate und Zubereitungen im Kleinhandel ebenso wie in Apotheken feilzuhalten und zu verkaufen, eine irrige sei.

ß. [Verein für Gesundheitspflege.] In der letzten Sitzung des Vereins setzte Herr Dr. Gehrke seinen Vortrag über Bleivergiftung und deren Verhütung fort und legte unter Vorzeigung vieler Tafeln eingehend die Schutzmaßregeln dar, welche die Arbeiter zu beobachten haben. Der Vortragende zeigte die verschiedenen Einrichtungen bei der Verarbeitung des Bleies, welche die Bleivergiftung verhindern oder vermindern können. Mit großem Fleiß hat der Redner diese Studien in den betreffenden industriellen Etablissements gemacht und zu seinem Vortrage, der für Fachmänner und die Gewerbeaufsicht von großem Werthe ist, verarbeitet.

* [Ortskrankenkasse.] In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung der Krankenkasse der vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe Danzigs wurde zunächst Bericht über die Jahresrechnung pro 1900 erstattet. Nach demselben betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl ca. 5000; Erkrankungen wurden 3431, Entbindungen 48, Sterbefälle 36 angemeldet. Es waren 29 688 Krankheitstage zu verzeichnen. An Krankengeld wurden 21 932 Mk. gezahlt. Das Vermögen der Kasse hat sich um 8330 Mk. vermehrt und beträgt jetzt 86 594 Mk. An Kassenbeiträgen gingen 63 525 Mk. ein. Nachdem der Rechnung Decharge ertheilt worden war, wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Otto Fast Herr v. Riesen zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

* [Gerichtliche Untersuchung.] Vor ungefähr acht Tagen wurde unter dem Verdacht, sich der Beihilfe zum betrügerischen Bankerott schuldig gemacht zu haben, der Kaufmann Ludwig Röhr von hier in Haft genommen. R. soll die ihm zur Last gelegte Handlung in Ortelsburg begangen haben, wo sein Bruder in Concurs gerieth. Heute erfolgte die Ueberführung des Verhafteten nach Allenstein, wo beim Landgericht die betreffende Bankerott-Untersuchung geführt wird. Seit Anfang dieses Jahres betrieb R. mit mehreren Compagnons hier in der Langgasse ein Mode- und Seidenwaarengeschäft.

§ [Unfall.] Der Arbeiter Friedrich Kuchta aus Brentau, welcher mit Fortschaffen von Lehm in der Brentauer Ziegelei beschäftigt war, wurde gestern Abend von einer umkippenden Lowry derart gequetscht, daß er bedeutende Verletzungen erlitt. Mittels Wagens wurde der Verunglückte nach Danzig in das chirurgische Stadtlazareth gebracht.

§ [Tod in Folge Messerstichs.] Der vor einigen Tagen durch den Arbeiter Lietzau mittels Messers schwer verletzte Schiffbauer Paul Burandt aus Schidlitz ist heute im Stadtlazareth in der Sandgrube an dieser Verletzung gestorben.

* [Vandalismus.] Anscheinend aus reinem Uebermuth zertrümmerten der Zimmerlehrling Eugen Zimmermann und der Arbeiter Paul Neumann gestern mehrere Fensterscheiben an der Artilleriekaserne auf der Altstadt. Polizei wurde hinzugerufen, welche die Zerstörer verhaftete.

* [Urkundenfälschung und Betrug.] Der Tischler Michael Müller kaufte vor einigen Tagen in einem hiesigen Geschäft eine Uhr nebst Kette für den Preis von 59 Mk. und gab, da er kein Geld hatte, einen von einem Kaufmann in Brösen ausgestellten Wechsel über 200 Mk. als Unterpfand. Bald stellte sich aber heraus, daß der Wechsel gefälscht war, weshalb Müller von der Polizei gesucht und gestern in einem Hause in der Ochsengasse aufgefunden und verhaftet wurde.

* [Leichenfund.] Gestern Vormittag gegen 9 Uhr wurde an der Ganskruger Fähre eine männliche Leiche in der Weichsel bemerkt und auf Requisition der Strompolizei durch Leute des städtischen Arbeitshauses aus dem Wasser gezogen. Man nimmt an, daß es die Leiche eines im Herbst vorigen Jahres von einem Oderkahn spurlos verschwundenen Polen ist, nach dessen Verbleib damals vergebens geforscht wurde. Die Leiche, welche dem Anscheine nach mindestens ein halbes Jahr im Wasser gelegen hat, wurde nach dem Leichenhause auf dem Bleihofe transportirt.

≤ [Schöffengericht.] Die „Sylvesternacht" hat den Handlungsgehilfen Anton Kiedrowski von hier auf die Anklagebank gebracht und ihm eine Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und thätlichen Angriffs gegen einen Beamten während der rechtmäßigen Ausübung seines Dienstes zugezogen. Auf Grund der Beweisaufnahme lag der Anklage folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Angeklagte ging gegen 11½ Uhr Nachts mit anderen jungen Leuten auf dem südlichen Bürgersteige der Langgasse, woselbst sich vor dem Café Central die Menge staute und „Hüte angetrieben" wurden. Die Criminalschutzleute Boß und Ruck, welche sich als solche zu erkennen gaben, griffen ein, um die Menge zu entwirren. Hierbei erhielt nun der Schutzmann Boß von dem Angeklagten mit einem dünnen Spazierstock einen Schlag über den Kopf. Kiedrowski wurde aber sofort von dem Schutzmann Ruck festgehalten und sollte zur Wache gebracht werden. Der Angeklagte sträubte sich hiergegen anfangs, ging aber dann freiwillig mit. Unter Annahme mildernder Umstände lautete das Urtheil auf 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß. — Der Arbeiter August Krause aus Langfuhr, 19 Jahre alt, aber bereits zweimal wegen gefährlicher Körperverletzung, zuletzt mit 9 Monat Gefängniß vorbestraft, welche er zur Zeit im Gerichtsgefängniß zu Berent verbüßt, und von dort nach hier transportirt, war angeklagt und überführt, am 4. Februar d. J. durch zwei selbständige Handlungen 1) den Schutzmann Hoyer, welcher ihn wegen Messerstecherei verhaften wollte, körperlich mißhandelt und 2) demselben während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes durch Gewalt Widerstand geleistet zu haben. Insbesondere wird festgestellt, daß Angeklagter den Schutzmann derartig in den Zeigefinger der rechten Hand gebissen hat, daß die Wunde bis heute noch nicht völlig geheilt ist, und daß die Verhaftung erst möglich war, als der Beamte dem Angeklagten ein Paar Säbelhiebe über den Arm verabreicht hatte. Das Urtheil lautet auf 3 Monate Gefängniß zusätzlich.

* [Feuer.] Heute früh wurde die Feuerwehr nach dem Hause Vorstädtischen Graben Nr. 4/5 gerufen, woselbst etwas übergelaufenes Petroleum in Brand gerathen war. Die Wehr durfte indessen nicht in Thätigkeit treten, da das Feuer bereits von den Bewohnern gelöscht war.

[Polizeibericht für den 28. und 29. April 1901.] Verhaftet: 22 Personen, darunter 4 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Mißhandlung, 2 Personen wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Wechselfälschung, 1 Person wegen Beleidigung, 2 Bettler, 3 Obdachlose. — 2 Obdachlos. — Gefunden: 1 schwarzes Strickzeug, 4 Schlüssel am Ringe, Arbeitsbuch für Gustav Kapahnke, 8 Schlüssel etc. am Ringe, 1 zweirädriger starker Handwagen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden.

Aus den Provinzen.

△ Zoppot, 27. April. Der erste und hoffentlich auch einzige Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag bei dem Neubau unserer evangelischen Kirche. Der Malerlehrling H. stürzte im Innern der Kirche durch die Verschalung der Decke herab und erlitt einen Rippenbruch sowie einige Quetschungen. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Elbing, 27. April. Einen jähen Tod fand der Mühlenbesitzer F. Stobbe aus Haselau. Bei der Rückkehr aus Frauenburg mit einer Fuhre Bretter kippte der Vorderwagen an einem abschüssigen Wege um, wobei S. auf die Erde geschleudert und dadurch getödtet wurde.

Culm, 27. April. Gestern um die Mittagsstunde entstand auf dem Rittergute des Herrn Sieg-Raczyniewo ein größerer Waldbrand, der Dank der schnellen Hilfe, die von allen Seiten geleistet wurde, bald gelöscht wurde. Die abgebrannte Waldfläche ist etwa fünf preußische Morgen groß. Der Brand ist dadurch entstanden, daß Zigeuner ein Lagerfeuer, welches sie im Walde machten, um daran ihr Essen zu kochen, nicht gehörig gelöscht hatten.

≷ Schlochau, 27. April. Der nach Unterschlagung größerer Summen flüchtig gewordene und von der Staatsanwaltschaft in Konitz steckbrieflich verfolgte Rechnungsführer des Dominiums Domslaff, Grohe, genoß das unbedingte Vertrauen seines Brodherrn, des Rittergutsbesitzers Herrn Bernsten. Eines Tages übergab ihm dieser 1500 Mk. in Papier mit dem Auftrage, das Geld an die Regierung zu Marienwerder abzuschicken. Den Geldbrief trug Gr. persönlich nach dem Bahnhofe und kehrte nicht wieder zurück. Als der Beamte auch am nächsten Morgen noch nicht zu Hause war, schöpfte sein Herr Verdacht und fragte telegraphisch bei der Marienwerder Regierung an, ob dort ein Geldbrief von ihm eingegangen sei, was telegraphisch bejaht wurde, worauf Herr Bernstein sich wieder beruhigte. Gegen Abend ging alsdann noch eine Depesche aus Marienwerder ein, welche die überraschende Mittheilung brachte, daß der Geldbrief statt der Geldscheine nur Papierschnitzel enthalten habe. Grohe hatte sich also die 1500 Mk. wiederrechtlich angeeignet und damit das Weite gesucht. Ob und in welcher Höhe der ungetreue Beamte noch anderweitige Unterschlagungen verübt hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Konitz, 29. April. Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wird am 17. Juni ihren Anfang nehmen. Den Vorsitz wird Herr Landgerichts-Director Böhnke führen. — Unter dem Verdachte des Kindesmordes wurde am Sonnabend Nachmittag das Dienstmädchen Auguste Gillich aus Konitz verhaftet und ins Justizgefängniß eingeliefert. Das Mädchen war acht Jahre lang in einer hiesigen Familie bedienstet. Als am Sonnabend Nachmittag ihre Dienstherrin, Frau Kaufmann R., von einem Spaziergange aus dem Stadtpark zurückkehrte, hatte dieselbe vor dem mit dem Ermittelungsverfahren beauftragten Richter ein längeres Verhör zu bestehen und wurde darauf in Haft genommen. Welche Umstände die Verhaftung herbeigeführt haben, darüber ist Näheres noch nicht bekannt.

Aus dem Kreise Osterode, 27. April. Ein kaum glaublicher Vorfall ereignete sich nach ostpreußischen Blättern in Worleinen. Ein fremder Herr, der sich auf der Reise von Allenstein nach Osterode befand, stieg fälschlicherweise auf dem Bahnhof Biessellen aus und verirrte sich nach dem kleinen Orte Worleinen, wo er Nachtlogis verlangte. Da die Bewohner bei ihm einen großen Schlüsselbund bemerkten, gerieth er in den Verdacht, ein Einbrecher zu sein. Sofort sandte man auf Veranlassung des Gemeindevorstehers nach dem Gendarmen nach dem Marktflecken Locken. Da der Gendarm nicht zu Hause war, fuhren ein Schneider, ein Fleischer und ein Barbier mit nach Worleinen, banden den vermeintlichen Einbrecher und sperrten ihn ohne weiteres Nachts über in einen Keller, wo ihn am Morgen der Gendarm erlöste, da nach einer telegraphischen Anfrage nach der Heimathsstadt gegen den Fremden, einen städtischen Beamten, der sich auf einer Urlaubsreise befand, absolut nichts vorlag.

Lyck, 28. April. Gestern Nachmittag wurde hier ein Weichensteller von einer Locomotive überfahren und dadurch getödtet.

Vermischtes.

Krieg der Schleppe!

Daß die Schleppe — ein Werk des Satans sei, das wird schon erzählt in den „wunderbaren und denkwürdigen Geschichten" aus den Werken des Cäsarius v. Heisterbach um 1240. Dort findet sich folgende Historie von der Schleppe: „Als in Mainz an einem Sonntag ein dortiger Pfarrer in seiner Kirche herumging, um das Volk mit Weihwasser zu besprengen, begegnete er an der Thür der Kirche einer höchst pomphaft, einem Pfauen gleich mit bunten Stickereien aufgeputzten Dame; auf der überaus langen Schleppe ihres Gewandes aber sah er eine Menge von Teufelchen sitzen; sie waren klein wie Rollmäuse und schwarz wie Mohren, sie lachten, klatschten in die Hände und zappelten wie Fische in einem Netz; denn der weibliche Putz ist in Wahrheit ein Teufelsnetz. Als der Priester dies gesehen, befahl er jenem teuflischen Fuhrwerk, stille zu stehen, rief das Volk zusammen und machte eine Beschwörung, daß die Teufel nicht entflöhen. Erschreckt blieb die Dame stehen und der Priester, wie er denn ein guter und gerechter Mann war, erlangte durch sein Gebet, daß die gesammte Menge gewürdigt wurde, sich durch eigenen Augenschein von der Wirklichkeit der Sache zu überzeugen. Die Dame, welche erkannte, wie sie sich durch ihre Kleiderpracht zum Gespötte der Teufel gemacht hatte, eilte nach Hause und legte andere Kleider an."

* [Zum Sternbergprozeß.] Frieda Wonda, die vielgenannte Hauptzeugin im Sternbergprozeß, befindet sich in der Obhut der Stadt Berlin. Die städtische Waisenverwaltung hat sich ihrer angenommen und sie der in der Alten Jakobstraße belegenen Anstalt überwiesen.

* [Zu 10 000 Mk. Geldstrafe] wurde von der zweiten Strafkammer am Berliner Landgericht II der Brennmeister Erich Bredlow verurtheilt, der bei einem Gutsbesitzer v. Bredow angestellt war. Der Angeklagte wurde durch Gutsarbeiter, mit denen er sich erzürnt hatte, angezeigt, daß er „übergemaischt", d. h. aus einem Bottich mit untergähriger Maische regelmäßig einen Posten von Maische in einen obergährigen Bottich, der von der Steuerbehörde bereits declarirt war, geschöpft hatte. Durch derartige Handgriffe wird der Alkoholertrag erhöht, ohne daß die Steuerbehörde davon Kenntniß erlangt.

* [Die Verhaftung eines Geschworenen mitten in der Schwurgerichtstagung] hat im Criminalgerichtsgebäude zu Moabit begreifliches Aufsehen erregt. Es handelt sich um einen Hausbesitzer B. aus dem Osten Berlins, der als Geschworener zu der jetzigen Tagung des Schwurgerichts am Landgericht I einberufen war und als solcher auch an mehreren Verhandlungen Theil genommen hat. Seine Verhaftung erfolgte auf die Strafanzeige eines Dienstmädchens hin. Dem Antrag der Vertheidigung, Herrn B. gegen Bürgschaft aus der Haft zu entlassen, ist nicht stattgegeben worden.

* [Der theuerste Sonnenschirm.] Im Pester Lloyd plaudert Adolf Gerstmann über Baden-Baden, und dabei bringt er eine Anekdote aus der Vergangenheit der schönen Bäderstadt in Erinnerung. Er schreibt: „Der Einzug der Fremden beginnt. In den Geschäften werden jetzt die Verkäufer mit den drei Umgangssprachen (Deutsch, Französisch, Englisch), deren Kenntniß unumgänglich nöthig ist, wieder eingestellt, und langsam öffnen auch die eleganten Verkaufshallen an der Promenade ihre Pforten, bis dann zu Anfang Mai die Mondainen und im Juli die Demi-Mondainen sich einstellen, und dann kommen die Besitzer dieser Geschäfte mit raffinirtesten Luxusartikel wieder auf ihre Kosten. Hier hat übrigens einmal Herr Blanc, seinerzeit Besitzer der Spielbank in Monte Carlo, seiner Gattin den theuersten Sonnenschirm gekauft, der vielleicht je erstanden wurde. Madame Blanc bemerkte beim Ausgehen, daß sie ihren Schirm im Hotel vergessen; der Gatte will nicht zurückgehen, kauft auf der Promenade ein Ersatzstück für fünfzig Francs, und geht — es war noch zur Zeit der Spielbank — im Landschaftssaal an den Spieltisch, um diese Ausgabe hereinzubringen. Sonst spielte er grundsätzlich nicht — vielleicht, weil er eben das Geschäft zu gut kannte. Hier setzte er also fünfzig Francs, verliert; setzt wieder, verliert; verdoppelt den Satz — verliert. Nun wurde es ihm Ernst; er setzt sich nieder, erhöht den Satz systematisch, will's erzwingen — und als er nach einigen Stunden aufstand, konnte er seiner Gattin ohne Stolz, aber mit Genugthuung mittheilen, daß ihr Sonnenschirm ihn über achtzigtausend Francs gekostet."

Köln, 27. April. Zwei Mitglieder der Kölner Sternberg-Gesellschaft sind gestern zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Bestrafung fiel so gelinde aus, weil es sich nur um gänzlich verdorbene schulpflichtige Kinder handelte. Ein Mädchen trat als Zeugin auf, das bereits wegen ähnlicher Verbrechen 4 Monate Gefängniß verbüßt hatte. Heute verurtheilte die Strafkammer einen Schreibwaarenhändler, dem nachgewiesen wurde, daß er in 10 Fällen sich an kleinen Mädchen, die seinen Laden betraten, um Einkäufe zu machen, gegen den § 176, Absatz 3, vergangen hatte, zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Paris, 27. April. Während der Nacht drangen mehrere Personen in die Bureaux der amerikanischen Expreßcompagnie ein, tödteten einen als Wächter angestellten Neger und sprengten dann durch Dynamit die eiserne Kasse, aus welcher sie etwa 25 000 Francs raubten.

Bone (Algier), 27. April. Eine große Menschenmenge war gestern bei der Explosion von 2000 Kilo Dynamit auf einer hiesigen Werft anwesend. Steinblöcke wurden sehr weit geschleudert und trafen mehrere Personen. Ein Schützencorporal wurde getödtet und 10 Personen wurden verletzt.

Warschau, 27. April. Im Depot der hiesigen Gesellschaft „Naphtha" fehlen 40 000 Pud von dem Kerosinbestande, der rechnungsmäßig vorhanden sein sollte. Der Werth der fehlenden Menge ist 60 000 Rubel. Außerdem fehlen 100 000 Rubel baar. Der Director der Gesellschaft ist flüchtig.

Standesamt vom 29. April.

Geburten: Briefträger Wilhelm Dahlmann, T. — Arbeiter Bernhard Hilbig, T. — Königl. Proviantamts-Assistent Carl Littwin, S. — Hausdiener Franz Kujawski, S. — Arbeiter August Steinke, T. — Rentier Oscar Röhr, S. — Photograph Albert Firch, S. — Schlossergeselle Hermann Kantelberg, S. — Maschinenmeister Johannes Rump, S. — Reifschlägergeselle Gustas Böhm, T. — Arbeiter Wilhelm Jaeger, S. — Lederzurichter Franz Radke, S. — Zimmergeselle Alwin Duering, S. — Musketier Max Piorkowski, T. — Königl. Schutzmann Georg Plotzke, T. — Technischer Bureaugehilfe Willy Pruegel, T. — Arbeiter Friedrich Grocholl, T. — Bureau-Assistent Hermann Roßmann, S. — Arbeiter Arthur Buchmakowsky, T. — Tischlergeselle Ferdinand Wiechert, T. — Schmiedegeselle Hermann Kaehlert, T. — Heizer Franz Hahnke, S. — Handlungsgehilfe August Zucht, T. — Arbeiter August Kempa, T. — Arbeiter Karl Przybusch, T. — Schlossergeselle Maximilian Moczynski, T. — Arbeiter Paul Kuliewitz, S. — Handlungsgehilfe Walter Kienast, T. — Unehelich: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Lehrer Georg Friedrich Wilhelm Riegamer zu Biumstein und Hedwig Helene Peters hier. — Schlossergeselle Karl Richard Böhnke und Margarethe Friedrike Schmidt. — Werftarbeiter Theodor August Stellmach und Maria Mathilde Rutkowski. — Arbeiter Joseph Jacob Firke und Margarethe Henriette Wessalowski. — Seefahrer Otto William Theodor Krause und Renate Wilhelmine Knoblauch. — Gasarbeiter Johann Paul Schulz und Dorothea Skowas. Sämmtliche hier. — Kaufmann Karl Ferdinand Gustav Fischer zu Elbing und Maria Malwine Helene Block hier.

Heirathen: Sanitäts-Sergeant im Grenadier-Regt. König Friedrich I. Otto Deichmann und Hedwig Müller. — Geschäfts-Reisender Arthur Graf und Grethe Perlich. — Schmiedegeselle Friedrich Howe und Auguste Fersl. — Arbeiter Max Küßner und Bertha Luczinski. Sämmtlich hier. — Buchhalter Wilhelm Paul Rohrbeck in Königsberg i. Pr. und Ida Matheit hier.

Todesfälle: Frau Martha Seikowski, geb. Narzinska, 32 J. 7 M. — Wittwe Amalie Bloech, geb. Schweichert, 84 J. — T. d. Maurergesellen Joseph Urowski, 3 J. 5 M. — Buchhändler Wilhelm Derwein, 85 J. 4 M. — Arbeiter Johann Joseph Braly, 28 J. 3 M. — Kellner Bernhard Vierlin, 30 J. 6 M. — S. d. Schmiedegesellen Julius Urban, 8 M. — T. d. Tischlergesellen Ernst Müller, todtgeb. — Hospitalitin Ernestine Amalie Voß, 77 J. — T. d. Reifschlägergesellen Gustav Böhm, ¼ Std. — S. d. Arbeiters Franz Sienszecki, 12 W. — Frau Clara Mathilde Juliana Krüger, geb. Haber, fast 58 J. — Königlicher Eisenbahn-Directions-Präsident Paul Eugen Greinert, 56 J. 5 M. — T. d. verstorbenen Zimmermanns Gustav Fischer, 5 J. 8 M. — Wittwe Ida Amalie Krause, geborene Zander, fast 61 J. — Frau Camilla Olivia Natalie Liebtke, geb. Schuncke, 77 J. — S. d. Mechanikers Paul Krina, 2 W. — S. d. Arbeiters Michael Mlynski, 8 Tage. — S. d. Arbeiters Franz Schmidtke, 9 M. — Aufwärterin Emma Elise Galuhn, 26 J. — S. d. Metalldrehers Max Nemitz, 7 M. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Danziger Börse vom 29. April.

Weizen war heute in recht fester Tendenz. Bezahlt wurde für inländisch hochbunt 761 Gr. 175 M, fein weiß 772, 777 und 785 Gr. 176 M, roth 750 Gr. 170 M, streng roth 799 Gr. 174 M per Tonne.

Roggen höher. Bezahlt ist inländischer 720 Gr. und 740 Gr. 137 M, 708 Gr. 138 M, ex Kahn 732 Gr. 138 M, 732 Gr. und 738 Gr. 139 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländische große 686 Gr. 146 M per Tonne. — Hafer inländ. fein weiß 142 M per Tonne bez. — Erbsen inländische Futter- 128 M per To. gehandelt. — Wicken inländische weiße 140 M per To. bezahlt. — Hedderich inländischer 110 M per Tonne gehandelt. — Kleesaaten roth stark besetzt 18 M per 50 Kilogr. bezahlt. — Weizenkleie grobe 4,60, 4,65, grobe besetzt 4,45 M per 50 Kilogr. gehandelt. — Roggenkleie 4,75 M per 50 Kilogr. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. April. Wind: OSO.

Angekommen: Rothersand (Dampflogger), De Boer, Stettin, Cement.

Gesegelt: Lina (SD.), Permien, Stettin, Güter. — Karen, Westh, Rönne, Getreide. — Hauk (SD.), Vatland, Amsterdam, Holz. — Alberdina, Schuuer, Rendsburg, Holz. — Buda (SD.), Whitehead, Leith und Dundee, Zucker. — Franziska (SD.), Priegnitz, Rendsburg und Harburg, Holz. — Ella (SD.), Poulsen, London, Holz. — Helene (SD.), Permien, Kiel, Holz.

Den 28. April.

Angekommen: Franz (SD.), Kirchner, Hamburg, Güter. — Diomedes (SD.), Bundt, Stettin, schleppend Reichsbote (SD.), Thiedeman, Stettin, leer. — Fehmarn (SD.), Hoppe, Hamburg, Güter. — Klar (SD.), Rabe, Königsberg, Theilladung Güter. — Wally (SD.), Balkenhausen, Carlshamn, Steine. — Alice Krohn (SD.), Andersen, Lübeck, leer. — Minos (SD.), Weißenhorn, Emden, Güter. — Stettin (SD.), Brüsch, Stettin, Güter. — Badsö (SD., Paulsen, Stettin, leer.

Gesegelt: Mountpark (SD.), Putt, Ostende, Holz. — Drott (SD.), Forßling, Söderhamn, leer. — Wilhelmine, Jensen, Königsberg, Ballast. — Vesta (SD.), Johanessen, Grimsby, Holz. — Jona (SD.), Smith, London, Holz. — Stadt Lübeck (SD.), Kranse, Lübeck via Memel, Güter. — Diomedes (SD.), Bundt, Memel, leer.

Den 29. April.

Angekommen: Bravo, Wood, Hull, Güter.

Gesegelt: Svea, Persson, Warnemünde, Holz.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



7. Ziehung 4. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 27. April 1901, vormittags.
Nur die Gewinne über 236 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

314 51 435 649 51 54 701 44 821 934 51 78 **1**028 [3000] 144 294 [3000] 314 529 **2**017 85 198 248 82 418 640 902 **3**014 62 315 424 67 673 798 985 **4**025 26 88 126 244 343 636 93 702 35 89 923 [3000] **5**036 46 151 549 894 **6**279 403 5 577 626 99 708 93 **7**044 257 495 559 666 34 91 728 38 44 65 887 917 **8**044 112 252 674 **9**025 110 34 315 78 [1000] 99 479 [500] 612 41 865 940 61

10072 239 803 47 52 **11**012 22 23 38 156 245 622 758 875 **12**016 47 [500] 51 200 314 [500] 31 74 [500] 92 460 547 681 99 737 54 951 64 **13**080 [500] 293 431 669 86 609 **14**062 145 221 380 554 91 737 **15**251 81 390 522 646 730 858 **16**138 207 62 376 415 46 642 748 **17**019 45 235 366 82 487 689 **18**124 95 264 521 **19**039 272 81 826 942

[illegible]

669 77 94 752 **97**015 40 91 151 311 50 53 666 728 852 923 63 67 79 **98**255 329 710 53 **99**105 210 16 66 831 79

100071 122 218 [15 000] 382 429 92 534 649 68 781 **101**028 259 401 8 698 749 890 937 54 67 71 **102**032 197 316 474 596 790 839 46 96 [3000] **103**088 165 255 492 863 973 82 **104**110 207 558 90 737 47 914 30 **105**159 269 74 341 449 522 73 650 88 886 91 98 **106**003 65 164 259 74 [3000] 698 **107**294 504 [500] 609 22 **108**006 227 38 94 338 421 569 667 75 746 899 [illegible] **109**112 54 98 [1000] 259 [500] 529 [1000] 643 [illegible] 803 62 945

110020 31 451 513 38 830 900 35 **111**161 278 [illegible] 10 424 586 90 979 **112**257 312 456 580 738 817 [illegible] 177 96 427 51 [1000] 514 602 88 739 850 922 [illegible] **114**012 [3000] 287 430 [500] 88 528 49 50 **115**191

[illegible]

316 56 561 733 958 63 [illegible] 78 92 722 41 **213**045 83 [1000] 274 97 395 432 44 [500] 582 618 842 78 929 77 **214**121 45 617 41 79 706 834 56 **215**149 64 313 23 443 511 96 804 64 **216**134 418 580 713 817 20 **217**570 688 939 **218**023 204 355 448 629 777 963 **219**064 98 233 449 526 809 70

220020 30 40 140 200 355 527 68 644 51 86 704 10 31 49 822 27 57 902 24 **221**036 112 71 486 762 **222**237 304 423 36 528 56 73 825 987 88 **223**267 322 31 37 518 43 45 623 60 723 [500] 24 837 68 78 **224**213 54 458 [1000] 503 30 923

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mark, 1 zu 200 000 Mark, 2 zu 150 000 Mark, 2 zu 100 000 Mark, 2 zu 75 000 Mark, 2 zu 50 000 Mark, 5 zu 30 000 Mark, 13 zu 15 000 Mark, 29 zu 10 000 Mark, 56 zu 5000 Mark, 771 zu 3000 Mark, 1014 zu 1000 Mark, 1179 zu 500 Mark.

7. Ziehung 4. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 27. April 1901, nachmittags.
Nur die Gewinne über 236 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

284 371 77 488 579 660 90 704 [500] 10 40 89 990 **1**331 58 472 803 902 78 **2**060 316 493 951 86 79 349 79 473 632 759 879 88 **4**039 67 398 411 551

[illegible]

949 **118**065 398 426 85 517 722 951 **119**186 247 608 900

120012 49 104 283 369 437 43 65 938 **121**099 461 590 827 84 **122**147 204 362 562 700 9 29 837 **123**128 96 207 9 690 930 34 37 46 52 55 **124**008 80 227 993 **125**169 568 95 603 51 720 880 [1000] 91 [1000] **126**155 57 242 358 70 701 72 803 986 **127**003

[illegible]

468 544 650 78 799 **97**168 74 339 [500] 98 535 643 743 [500] 75 816 931 99 **98**117 411 49 508 665 815 81 983 **99**060 92 252 314 53 417 618 32 90 99 989

100014 224 65 339 453 [3000] 94 607 42 906 **101**026 227 73 91 [500] 96 444 [3000] 603 984 **102**074 169 96 202 [3000] 20 709 806 67 75 85 911 20 **103**115 224 403 94 695 748 901 13 **104**063 101 239 63 69 [500] 529 757 63 939 87 **105**129 48 301 54 793 861 952 **106**030 63 207 301 40 42 81 600 **107**010 107 19 207 340 446 60 543 85 **108**476 687 [1000] 96 752 77 998 **109**004 219 320 499 692 755 93 968

110068 149 324 76 564 **111**162 [3000] 446 71 682 607 755 812 **112**113 965 **113**096 242 88 426 [500] 519 658 898 **114**307 477 540 641 866 **115**016 [illegible] 48 609 11 21 79 [1000] 744 64 878 900 **116**149 [illegible] **117**184 220 810 [illegible] 60 [illegible]

[illegible]

96 380 998 99 **216**082 220 [500] 379 445 505 58 697 763 852 [5000] **217**035 249 53 311 462 716 94 **218**024 343 56 622 701 810 **219**359 [1000] 477 537 51 92 [500] 702 51

220058 372 454 84 515 28 44 634 75 723 26 67 91 988 **221**026 31 [1000] 219 490 527 48 **222**174 262 78 332 70 418 [1000] 95 [500] 962 **223**309 25 510 33 84 99 [1000] 609 721 48 **224**267 90 [1000] 310 30 400 17 99 787 817 73 924 68 84

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mark, 1 zu 200 000 Mark, 2 zu 150 000 Mark, 2 zu 100 000 Mark, 2 zu 75 000 Mark, 2 zu 50 000 Mark, 5 zu 30 000 Mark, 12 zu 15 000 Mark, 29 zu 10 000 Mark, 54 zu 5000 Mark, 763 zu 3000 Mark, 971 zu 1000 Mark, 1136 zu 500 Mark.

Berichtigungen. In den Listen vom 25. April nachmittags lies 155 487 statt 155 287, 161 342 statt 161 142, vom 26. nachmittags [illegible]15 statt 4615, 116 696 statt 116 596, 220 168 statt 220 [illegible].